Licht ist Farbe und Musik

Autor(en): **Fatzer, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **43 (2001)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-972208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

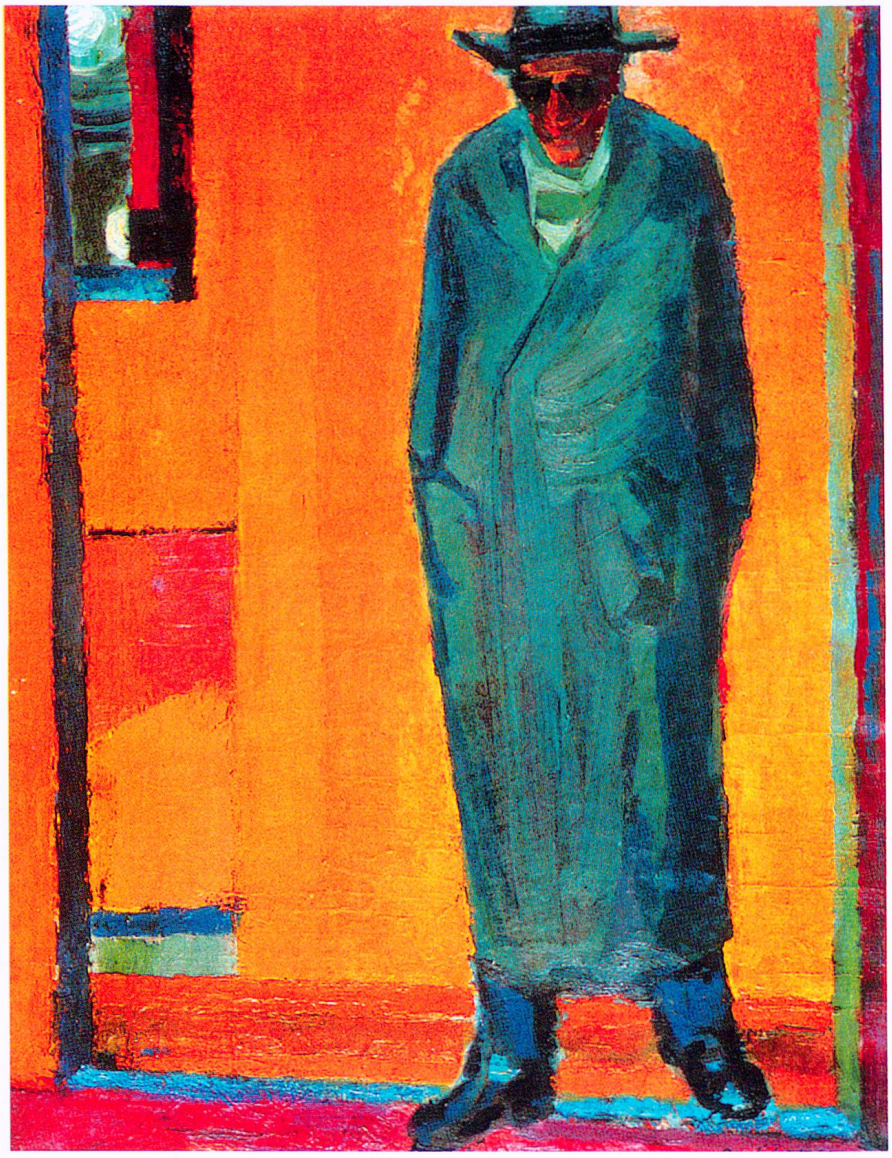
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Licht ist *Farbe und Musik*

von Barbara Fatzer

«Es waren die vielen Naturschönheiten, die weiten Felder, dunklen Wälder, der prächtige Kranz von hoch aufragenden Bergen des Rheintals, welche mich schon früh anregten, draussen in der Landschaft zu schauen, zu beobachten, zu staunen, ja am hellichten Tag hie und da auch zu träumen. Einer dieser Tagträume aus jener Zeit wurde tatsächlich zum Traum meines Lebens . . .»



«Bildnis A. St.», (88 x 68 cm), Öl 1948, Kunstsammlung des Kantons Thurgau.

Andrea Nold hat diesen Traum verwirklicht, er ist Künstler geworden, obwohl die Voraussetzungen dafür alles andere als günstig waren. Mit der Beharrlichkeit desjenigen, der sich und seiner Begabung vertraut, hat er in den letzten fünfzig Jahre ein Werk geschaffen, das sich kontinuierlich entwickeln durfte und jetzt im Überblick als vollendet erscheint. Nur selten ist Nold damit an die Öffentlichkeit getreten, um so überraschender ist jetzt zu sehen, wie der Künstler in der Zurückgezogenheit zu einer ganz eigenständigen Bildsprache gefunden hat.

Entscheidend für Andrea Nolds künstlerischen Werdegang war das Umfeld von Chur, in dem er aufwuchs. Die Natur war die erste und unverzichtbare Lehrmeisterin für ihn, die sich ihm in der mächtig-kargen Bergwelt und im kleingekammerten Bauernland zeigte. In ihr nahm er den Wechsel der Jahreszeiten als rhythmisches Gestaltungselement wahr, welches die Landschaft immer wieder verändert. Besonders intensiv erlebte er im offenen, sonnenverwöhnten Rheintal dessen Lichtstimmungen, die sich ihm unbewusst einprägten und seinen Gestaltungswillen wachriefen. In seiner frühen Schaffenszeit verarbeitete er diese Eindrücke noch lange in seinen Tafelbildern. Zu vertiefenden Erlebnissen mit Licht und Landschaft kam es auf seinen verschiedenen Reisen in den Mittelmeerraum, was ihn herausforderte, das transparent Lichtvolle in noch intensiveren Farben wiederzugeben.

Aber einen ebenso entscheidenden Einfluss auf seine kreati-

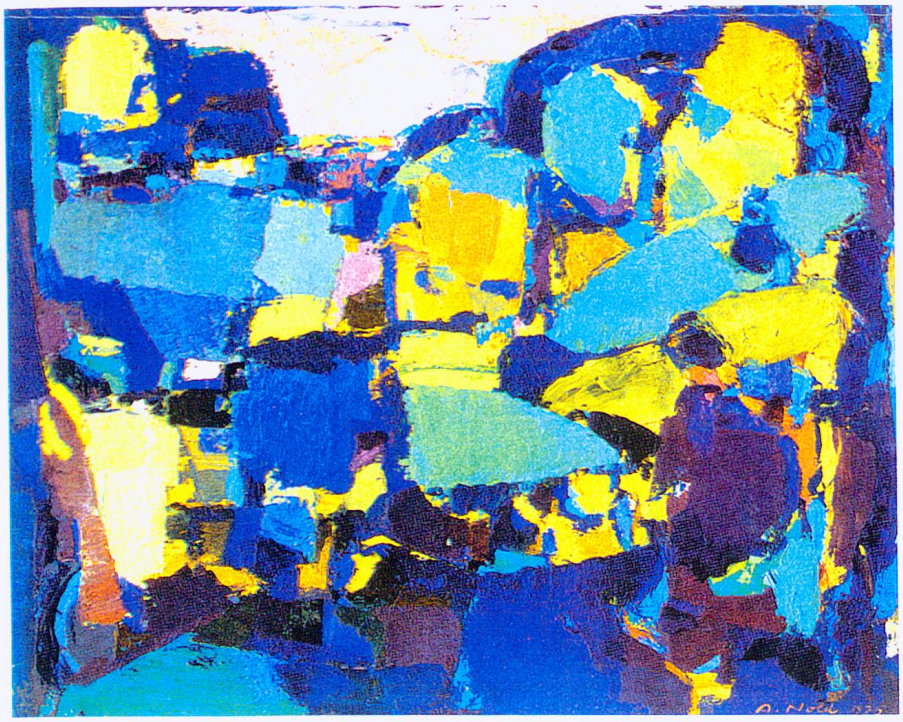
«Noli», (Ligurien), (72 x 55 cm), Öl 1954. Besitz: Schweiz. Eidgenossenschaft als Leihgabe in der Kunstsammlung des Kantons Graubünden.

ve Entwicklung hatte für Andrea Nold die Musik, die in seinem Leben wie Schaffen für ihn eine wichtige Begleiterin wird. Empfänglich für alles, was an sinnbildenden Impulsen auf ihn zukommt, wurde für ihn schon als Kind die Welt der Klänge zum Erlebnis. Musiker wollte er darum werden, nur fehlte es damals an der nötigen Unterweisung, um ihn auf eine solche Laufbahn vorzubereiten.

Ein Weg in die Weite

1940 entschliesst sich darum der Zwanzigjährige, die berufliche Ausbildung im Kunstbereich zu machen. Erwartungsvoll bricht Andrea Nold von Chur auf, wo er seine Schulzeit verbrachte, um sich in der betriebsamen Stadt Basel niederzulassen. In vollen Zügen nimmt er alles auf, was dort an Kulturellem geboten wird, er besucht Konzerte, Theater und Museen. Hier trifft er endlich auch auf Lehrer, die dem Lernbegierigen Grundkenntnisse im musischen Bereich und genügend Anregungen vermitteln, dass er es wagt, eigenständig malerische Themen anzugehen. Wie es auch später seine Arbeitsweise ist, bleibt er beharrlich an der gestellten Aufgabe, überprüft das Geschaffene und überarbeitet das Ganze wieder und wieder, bis es für ihn stimmig wird. Weiterhin bleibt für ihn das Erlebnis Musik wichtig. Bezeichnenderweise wählt er 1946 für seine Diplomarbeit an der Kunstgewerbeschule das Thema «Wesensverwandtschaft der bildenden Kunst und Musik». Diese Wechselbeziehung zwischen den beiden kreativen Ausdrucksmöglichkeiten bleibt für Andrea Nold durch sein ganzes Werk hindurch bestimmend.

Nach seiner Ausbildung in Basel und späteren Studienaufenthalten in Paris und Südfrankreich rückt die Malerei vorerst in den Hintergrund. Um den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu bestreiten, übernimmt er 1946 die Aufgabe als Kunsterzieher an der Kantonsschule Frauenfeld. Das ist nicht einfach ein Broterwerb für ihn, die Kunstvermittlung während beinahe vierzig Jahren an die



«Sommermorgen», bei Porclas (Trin-Mulin), (70 x 90 cm), Öl 1975. Kunstsammlung des Kantons Thurgau.

jungen Menschen wird ihm zu einer neuen, leidenschaftlichen Tätigkeit und fordert ihn zugleich zu einer kritischen Haltung seinem eigenen Schaffen gegenüber heraus. Im Stillen, unbeachtet von der damaligen Kunstszene, arbeitet Andrea Nold diszipliniert weiter, um seinen persönlichen Malstil zu entwickeln, wofür er sich Zeit lässt. Bei ihm gibt es keine schnellen Entscheide und Experimente, seine expressive Farbigkeit verdichtet sich immer mehr und langsam löst er sich vom Gegenständlichen, Farbe und Form gehen ein rhythmisches Verhältnis ein.

Das Geheimnis Licht

Je überwältigender ein Erlebnis in anderer Umgebung ist, desto länger dauert der Reifeprozess, bis daraus ein Bild entsteht oder gar ein neues Stadium eingeleitet wird, das sich noch mehr auf die Einheit von Farbe und Form konzentriert. Ein Beispiel für dieses Schaffen ist das Bild *Felsen der Meteoren-Klöster*. Die erste Begegnung mit dieser nordgriechischen Landschaft liegt schon Jahrzehnte zurück, aber erst 1977 kommt es zu dieser gültigen Aussage, in der Farbklänge eine solche Intensität erhalten, dass sie farblich hörbar werden. Aber hier wirkt noch ein anderes Schlüsselerlebnis mit, das ebenfalls Jahre zurückliegt. 1971 besucht Andrea Nold während einer Reise nach Frankreich die Kathedrale von Chartres. Jetzt ist es nicht die Landschaft, sondern dieser Innenraum mit seiner Licht-Farben-Wirkung, der so tiefgehende und nachhaltige Eindrücke hinterlässt, dass Andrea Nold ab anfangs der Achtzigerjahre die gegenständliche Malerei aufgibt. In dieser Zeit wechselt er auch den Bildträger, er sucht nach einem anderen Material, das den Charakter der Farben noch prägnanter zum Ausdruck bringt. Ab 1980 entstehen seine Wandteppiche in Zusammenabeit mit der Künstlerin Barbara Geber, von denen *Polyphonie* (1987) in die Thurgauisch-Schaffhausische Höhenklinik nach Davos kommt. Dann aber entdeckt Andrea Nold die Transparenz und zugleich Farbverdichtung im Glas, mit dem er ein Optimum herausholt an Lichtwirkung und Farbintensität. Jetzt erst wird es möglich, sich völlig auf das Thema «Licht ist Farbe» einzulassen, um zu eigenständigen Lösungen für die Darstellung zu kommen, die sich gleichwertig der musikalischen Sprache wie derjenigen der Farben bedient. Bemerkenswert ist auch, dass nicht mehr in erster Linie optische Eindrücke zu Bildern werden, sondern sich auch musikalische Erlebnisse so verdichtet haben, dass daraus Farbpartituren entstehen. Bildtitel wie *Passion* oder *Concerto Grosso* deuten diese veränderte Inspiration an. Diese Werke sind nicht einfach Übertragungen eines Musikstückes in eine Farbharmonie, sondern sie sind Musik, die sich um die Dimension Licht bereichert hat.

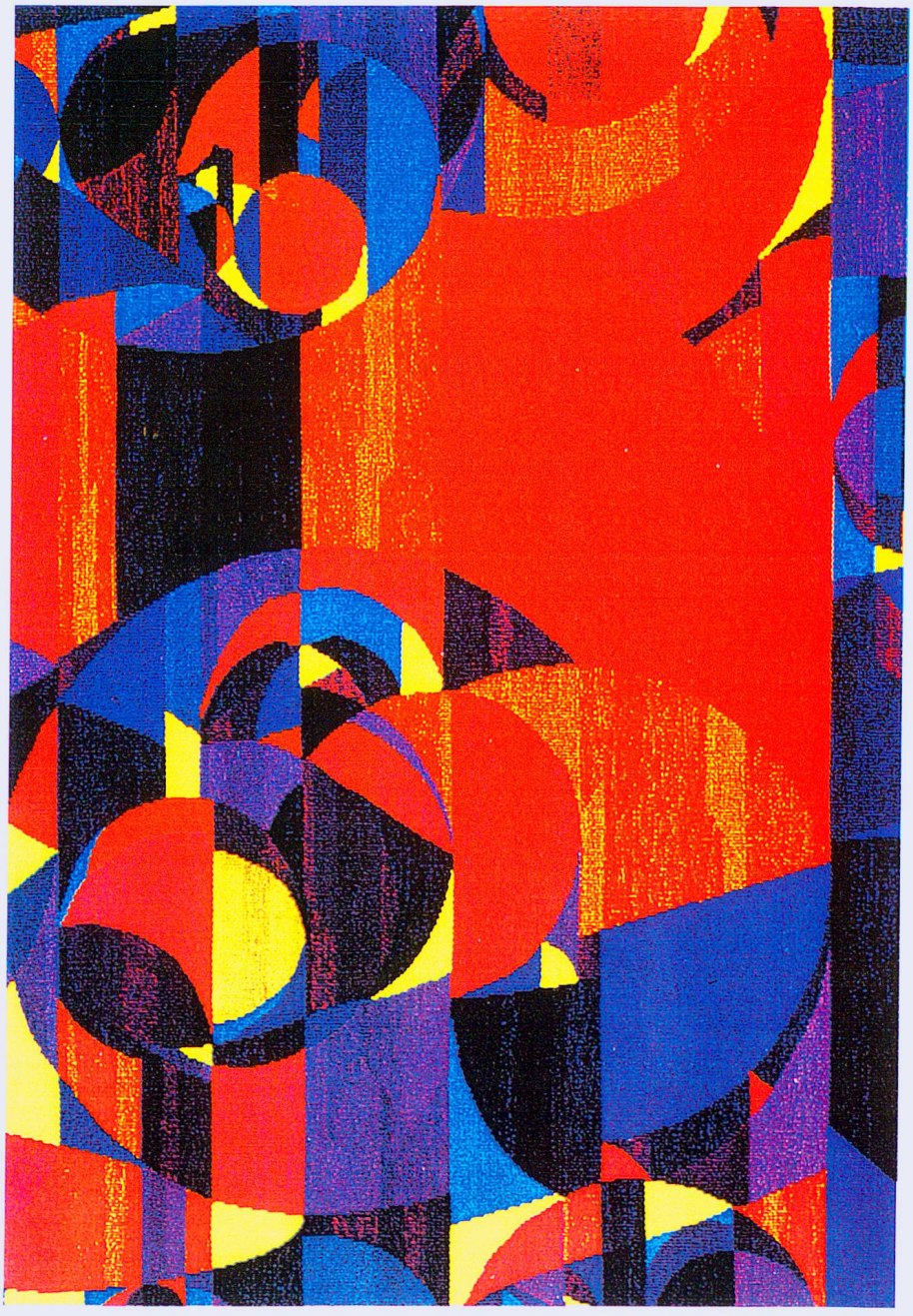
Neuer Schaffensimpuls

So hingebungsvoll Andrea Nold Lehrer war, so eröffnet ihm 1985 die altersbedingte Entlassung aus dem Schuldienst doch eine Entlastung, was eine ungeahnte neue Schaffensperiode einleitet. Zum erstenmal in sei-

nem Leben darf er sich ganz der Kunst widmen, er vertieft sich in kunsthistorische Studien, wie er sich auch künstlerisch konzentriert. Während sich andere in diesem Alter langsam zur Ruhe setzen, erlebt Andrea Nold einen energievollen Neuansatz in seinem Schaffen.

Lange gereift, aber auch angestaut greift sich nun ein ausgeprägter Formwille und verdichtetes Farbenspiel Raum. Während der nächsten Jahre geht er ohne äussere Zwänge voll in seiner Arbeit auf und setzt seinem Lebenswerk einen weiteren glanzvollen Höhepunkt auf. Nachdem er bereits von 1980 an seine Bilder auf dem Webrahmen umsetzen liess, entstehen ab 1987 sechs Dickglasbilder, welche sich als gültiges Medium erweisen für seine Art künstlerischen Schaffens. Seine lichterfüllten Bilder erhalten Transparenz, die eine dritte Dimension erschliesst. Die Erfahrung damit löste einen weiteren kreativen Schub aus, es entstehen ab 1993 zahlreiche Entwürfe für Glasbilder und Wandteppiche.

In dieser Zeit öffnet sich Andrea Nold noch für ein anderes Experiment: nachdem er jahrelang einsam in seinem Atelier nach gültigem Ausdruck für seine inneren Bilder gesucht und dann auch eine adäquate Umsetzung gefunden hatte, ist er jetzt bereit, andere am kreativen Prozess teilnehmen zu lassen. Schon bei der Umsetzung seiner Entwürfe in Wandteppiche und Glasbilder erfährt er eine anregende Zusammenarbeit mit Fachleuten aus den jeweiligen Bereichen. Als Andrea Nold den Auftrag erhält, im neuen Alters- und Pflegeheim Frauenfeld die Verbindungsgänge künstlerisch auszugestalten, liefert er zahlreiche Entwürfe, sieht sich aber kräftemässig nicht in der Lage, diese alle selbst auszuführen. Die Bereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner, selbst mit Hand anzulegen, veranlassen Andrea Nold und seine Frau Hedda, dort eine Malwerkstatt auf Zeit zu betreiben. Und mit so viel Begeisterung und Freude gehen alle ans Werk, dass es für Andrea Nold nur naheliegend ist, auch einen zweiten Auftrag im Teamwork auszuführen, diesmal mit Schülerinnen und Schülern der Alpinen Mittelschule in Davos. An beiden Orten ist nicht einfach ein Kunst-am-Bau-Projekt entstanden, sondern die direkt Betroffenen konnten sich an der



«Polyphonie», Wandteppich (Ausschnitt), (146 x 215 cm), 1988. Thurg.-Schaffh. Höhenklinik Davos.

Ausführung beteiligen und erlebten hautnah, wie ein Kunstwerk entsteht und wieviel Einsatz und Disziplin es braucht bis zu dessen Vollendung.

Ein ernsthaftes Spiel

Angefangen wird mit einer manchmal nur blattgrossen Skizze, die Andrea Nold nach mehreren Entwürfen auf Kunststoffplatten ausführt. Gemalt werden die starkfarbigen Themen mit Acryl, vorzugsweise in den reinen Spektralfarben. In seinen Studien arbeitet er vorher Farbgebung und Flächenverteilung bis in die letzte Nuance aus, was dann massstabgetreu auf die vorgesehene Grösse übertragen wird. So ist es möglich, dass diese immense Arbeit des sorgfältigen Farbauftrags auch andere kreative Menschen übernehmen können.

In Frauenfeld sind so zehn grossformatige Bilder mit dem Thema *Blühende Gärten* entstanden, als Ergebnis dieser erstaunlichen Zusammenarbeit von Künstler und Laien. Darunter ist auch der *Tanz des Feuervogels,* eine Vorstudie zu Igor Strawinskys gleichnamiger Ballettsuite, die Andrea Nold gern als Wandteppich ausgearbeitet hätte. Dieses Bild gefiel Freunden der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos am besten, so dass der Künstler um einen Vorschlag gebeten wurde.

In Davos hängt nicht einfach eine Kopie der Frauenfelder Ausführung. Für Andrea Nold war dieser Auftrag Herausforderung genug, aber auch eine Chance, dieses Thema zum zweitenmal anzugehen. Mit der Überarbeitung veränderte sich das Bild stark, es wurde ein noch intensiveres Spiel der Farben, Lichthöfe und rhythmisch gesetzten Flächen.

Am Anfang ist die Leere, keine bestimmte Vorstellung, nur der Wille der Gestaltung. Es ist ein Wagnis, eine erste Farbfläche zu setzen, eine zweite, weil der Künstler noch keine Ahnung hat, wo das ganze hinführt. Trotzdem lässt er sich ein auf dieses ernsthafte Spiel, in dem er nun Farbtöne und Flächen zueinandergesellt, sie weiter verändert, verwirft und wieder neu zueinander in Beziehung bringt. Es ist ein unglaublich langsamer Arbeitsprozess, bis in einer ersten Studie die rhythmische Abfolge von Farbklängen und Formen stimmig wird. Erst mit der Zeit steigen dann bei Andrea Nold Assoziationen auf, die sich mit dem von ihm Geschaffenen verbinden. Manchmal sind es nur ein paar Farbflecken, bestimmt gesetzte Flächen, die Vorstellungen, Erinnertes wecken oder unverhoffte Tonfolgen hervorrufen, die sich immer mehr in Farbe und Form verdichten, bis sich unter den Händen des Künstlers eine gültige Fassung herauskristallisiert, die mit der inneren Vorstellung übereinstimmt. Dann erst bekommt das Werk auch seinen Titel, der wie in diesem Fall eine Reminiszenz aus der Welt der Musik ist.

Voll Lebensenergie

Trotz der Formenvielfalt, die vom Kreis und Viereck abgeleitet ist, und der Farbintensität ist im *Tanz des Feuervogels* sofort ein klarer Bildaufbau spürbar, der aber nicht bewusst konstruiert ist, sondern ganz aus dem Gefühl für harmonische Proportionen heraus entsteht. Was auffällt, ist diese konsequente Strenge, die keine Zufälligkeit zulässt, diese Disziplin, Farbe oder Formen in ein harmonisches Verhältnis zueinander zu bringen, und dann doch diese Leichtigkeit, mit der sich die Farbformen zu bewegen scheinen, anfangen zu kreisen und unaufhaltbare Energie entwickeln, welche den Bilderrahmen sprengen möchte. Andrea Nold ist hier eine Werkgruppe gelungen, die sich wie eine Farbpartitur liest und einen selbst innerlich mittanzen lässt mit diesem geheimnisvollen Vogelwesen im Zentrum des Geschehens. Ganz deutlich blitzt sein strahlendes Gefieder im nachtblauen Garten auf, und doch ist es kaum habhaft zu machen, flatternd versucht es sich uns ständig zu entziehen. Immer wieder taucht es in den roten eiförmigen Flächen an einem anderen Ort auf, so dass man vermeint, das Schwirren seiner Flügel zu vernehmen, eine ängstliche Unruhe verbreitet sich. Letztlich wird aber das Ganze durch die harmonische Teilung und die rhythmische Verbindung der Flächen zum befreienden Tanz aus hemmenden Kräften.

Beglückendes Gemeinschaftswerk

Nachdem dieser Entwurf gelungen war und er ihn vergrössert hatte, durfte Andrea Nold darauf vertrauen, dass die Endausführung auf sechs Meter Län-

ge an die Hand genommen werden konnte. Allerdings überstieg das seine Kräfte. Da anerbot sich die Schule spontan, beim Malen mitzuhelfen, was Andrea Nold sehr freute und auch entlastete. So wurde das Skelett des Bildes auf drei bereits in der Mensa montierte Tafeln projiziert und mit Bleistift die einzelnen Farbflächen eingezeichnet. Eine strikte Durchnummerierung erlaubte es den Ausführenden, die zehn Farben immer am dafür vorgesehenen Ort aufzutragen. Neun Jugendliche und einige Lehrkräfte machten sich nun unter der Anleitung des Künstlers und des Zeichenlehrers Claude Frossard ans Werk.

«Blühender Zaubergarten», (300 x 650 cm), Acryl 1999/2000, Wandbild. Oberstufen-Schulhaus Tamins/Trin (Neubau 1999).

Für Andrea Nold bedeutet dieser *Tanz des Feuervogels* einen weiterern, beglückenden Höhepunkt in seinem künstlerischen Schaffen, in einer neuen Phase, die vor etwa zehn Jahren einsetzte. Damals löste er sich von der figürlichen Darstellung, um sich ganz auf die Wirkung von Farben zu konzentrieren, die erst in bestimmten Formgebungen zu ihrer eigentlichen Leuchtkraft kommen und uns dann stärker beeinflussen, als uns bewusst ist. Dieses neue Wandbild in Davos zeugt von dieser intensiven Auseinandersetzung mit dem Geheimnis der Farbenergien, aber auch von einer Ausdruckskraft, die aus dem Vollen schöpft.

Jüngste Arbeiten

Anfangs 1998 fand Andrea Nold – nach fünfzig Jahren andauernder Auseinandersetzung mit Kunst und dem eigenen Schaffen –, dass er jetzt seine künstlerische Laufbahn abschliessen möchte. Zu dieser Zeit erschien darum eine reichbebilderte Monografie, in welcher alle seine Werke im öffentlichen Besitz, die sich vor allem im Thurgau und in Graubünden befinden, ausführlich beschrieben sind. Doch an Andrea Nold ist noch einmal eine Herausforderung herangetragen worden. Im Januar 1999 kam aus Tamins die Anfrage, für das neu gebaute Sekundarschulhaus ein Wandbild zu schaffen. Sofort war er von dieser Aufgabe gepackt, und er schlug dafür ein dreiteiliges Bildensemble vor, mit den Ausmassen von drei mal sieben Metern. Dieses grösste Wandbild, das der Künstler je entworfen hat, ist wie in Davos gemeinsam mit Schülern und Lehrkräften entstanden.

Im Frühjahr 1999 reiste Andrea Nold ins Bündner Rheintal, wo er herstammt, mit einer genauen Massskizze und der ausgearbeiteten Farbkomposition, die er *Blühender Zaubergarten* nennt. Das märchenhafte Thema des *Feuervogels* gab auch hier noch einmal den Ausschlag, musikalische Impulse in Farbklänge umzusetzen, aber eine auf diesen Raum abgestimmte Variation zu komponieren. Das ist Andrea Nold zweifellos gelungen. Der Eingangsbereich des neuen Oberstufenschulhauses mit seiner Lichtfülle strahlt jetzt eine festliche Stimmung aus. Wer hier eintritt, wird von diesen jubilierenden, tanzenden Farbklängen empfangen, in deren Rhythmus man unweigerlich mitschwingt. Über dessen künstlerischen Wert hinaus zeichnet dieses Werk aber aus: auch in Tamins ist ein

Kunst-am-Bau-Projekt entstanden, an dem sich die Nutzniessenden mitbeteiligen durften. Andrea Nold entwarf das künstlerische Konzept und vertraute dann die detailreiche Ausführung denjenigen an, die nachher mit dem Bildwerk leben wollten. Es gelang dem Künstler, zusammen mit seiner Partnerin Hedda Nold auch hier, die Kinder wie Lehrkräfte für das Vorhaben zu begeistern, sie am kreativen Prozess teilnehmen zu lassen, so dass diese für einmal aus nächster Nähe mitverfolgen konnten, wie ein Kunstwerk entsteht. Es war denn auch für den Künstler wie die Malneulinge eine intensiv erlebte, bereichernde Zeit. Durch eigenes Tun erfuhren die jungen Menschen, was Kunst sein kann. Von den Kindergärtlern bis zu den Oberstufenschülern hat jedes Kind seinen möglichen Beitrag am Werk geleistet und ist durch die Präsenz des Künstlers auf einmalige Art in die Welt der Kunst eingeführt worden. Es ist ganz ihr Bild geworden, denn Andrea Nold hat in grosser Offenheit seine reiche kreative Erfahrung anderen zur Verfügung gestellt, hat seine Bildidee weitergegeben und darauf vertraut, dass man zusammen etwas schafft, das Bestand haben wird. Ein Gemeinschaftswerk hat so entstehen dürfen, das allen Beteiligten als beglückendes Erlebnis in Erinnerung bleiben wird.

Einzelausstellungen (Auswahl)

1974 Retrospektive/Kunstverein Frauenfeld, Bernerhaus Frauenfeld.
1978 Retrospektive 1947 bis 1977/ Thurgauische Kuntsammlung, Villa Sonnenberg Frauenfeld.
1979 Retrospektive 1947 bis 1977, Bündner Kunsthaus Chur.
1988 Retrospektive 1947 bis 1987, Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen.

Gemeinschaftsausstellungen Auswahl)

1948 Jüngere Bündner Künstler, Kunsthaus Chur.
1950 Weihnachtsausstellung, Kunsthaus Chur.
1953 bis 1954 Weihnachtsausstellung, Kunsthaus Chur.
1954 GSMBA Schweiz St. Gallen.
1954 GSMBA Sektion Graubünden, Kunsthaus Chur.
1955/1956 Weihnachtsausstellung, Kunsthaus Chur.
1956 GSMBA Sektion Graubünden, Kunsthaus Chur.
1956 Schweizerischer Kunstverein Basel.
1957/1958 Bündner Künstler, Kunsthaus Chur.
1959 GSMBA Sektion Graubünden, Kunsthaus Chur.
1964/1965 GSMBA Sektion Graubünden, Kunsthaus Chur.
1966/1967 GSMBA Sektion Graubünden, Kunsthaus Chur.
1982 GSMBA Graubünden, Bündner Kunstmuseum Chur.
1985 Kunstfeld Frauenfeld, Kunstverein Frauenfeld, Eisenwerk Frauenfeld.

Publikationen

Katalog zur Ausstellung: Andrea Nold, Bilder 1947 bis 1977, von Gerhard Piniel, Wolfau-Druck R. Mühlemann, Weinfelden 1978.
Katalog zur Ausstellung: Andrea Nold (Retrospektive), verschiedene Autoren, Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen 1988.
Thurgauer Jahrbuch 1992: Andrea Nold – Reichtum der Farbe , Alfred Böhi, Huber Verlag, Frauenfeld 1991.
Tanz des Feuervogels, Barbara Fatzer Davoser Revue, Nummer 3/97, Davos 1997.
Andrea Nold – Bilder, Wandteppiche, Glasmalerei 1947 bis 1997, Werke im öffentlichen Besitz Thurgau und in Graubünden, Barbara Fatzer und andere, im Eigenverlag (in Kantonsbibliotheken Chur und Frauenfeld einsehbar) 1998.

Werke in öffentlichem Besitz in Graubünden

Bündner Kunstsammlung Chur.
Depositum des Bundes im Bündner Kunstmuseum Chur.
Kunstsammlung der Stadt Chur.
Graubündner Kantonalbank.
Bündner Lehrerseminar Chur.
Thurgauisch-Schaffhausische Höhenklinik Davos.
Schweizerische Alpine Mittelschule Davos.
Oberstufenschulhaus Tamins.

25 JAHRE
STUDIO 10
DIE GALERIE FÜR AKTUELLE KUNST
PESTALOZZA-SAAL
DER RAUM MIT DER SPEZIELLEN ATMOSPHÄRE FÜR VORTRÄGE, KONZERTE, KURSE, TAGUNGEN, BANKETTE (BIS 120 PERSONEN)
RABENGASSE 10, 7002 CHUR
TEL. (081) 257 02 28 / 257 02 21
FAX (081) 257 02 23